

Sommerferienpredigtreihe 2025 „... und was bewegt dich?“

Predigt am 03. August 2025 von Vikar Martin von Dobbeler zur Überschrift „Und Maria bewegte in ihrem Herzen...“

Liebe Gemeinde,

„Links rein, rechts raus.“ Wer hat diesen Spruch nicht schon einmal gehört? Oder vielleicht sogar selbst gedacht, wenn eine Information einfach nicht hängen bleiben wollte. Manchmal sind wir abgelenkt, haben den Kopf voll mit anderen Dingen, oder das Thema interessiert uns einfach nicht. Die Worte perlen an uns ab, finden keinen Halt. Und wir alle wissen auch, wie sich das anfühlen kann, wenn man selbst der oder die Sprechende ist und merkt: Was ich sage, kommt beim Gegenüber gar nicht an. Das kann Wut auslösen, Enttäuschung, das Gefühl, nicht gehört oder nicht ernst genommen zu werden.

Doch dann gibt es diese ganz besonderen Momente. Momente, in denen Worte und Begegnungen nicht einfach an uns vorbeiziehen. Momente, in denen etwas in uns berührt wird, hängen bleibt, sich festsetzt. Genau davon handelt unser Predigttext heute, ein Satz aus der Weihnachtsgeschichte: „Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“

„Bewegte sie in ihrem Herzen“ – das ist der Kern, um den es heute geht. Maria, eine junge Frau aus Nazareth, erfährt etwas, das ihr Leben auf den Kopf stellt. Die Geburt ihres Kindes – im Stall – ist schon aufregend genug. Aber dann kommen die Hirten, die von Engeln und himmlischem Glanz erzählen. Die ihr erzählen, was über ihr Kind verheißen wurde. Das sind keine Geschichten, die man einfach weghört. Sie lassen sich nicht so leicht abschütteln. Das ist das Gegenteil von „links rein, rechts raus“.

Maria lässt diese Worte und die damit verbundenen Begegnungen nicht einfach ziehen. Sie nimmt sie auf, sie bewegt sie in ihrem Herzen. Sie trägt sie nicht nur in ihrem Kopf, sondern sie lässt sie in ihr Innerstes dringen. Was sie erlebt, arbeitet weiter in ihr. Bewegt sie immer wieder neu. Nicht als eine fixe Erinnerung. Sondern lebendig.

Es gibt Dinge, die uns nicht loslassen. Große Dinge, die unser Herz ständig bewegen, die uns prägen und begleiten. Das letzte Wort eines geliebten Menschen, eine letzte Umarmung, eine letzte Berührung, die sich für immer in unserer Erinnerung verankert, bevor er oder sie von uns geht. Das erste „Papa“ oder „Mama“ des eigenen Kindes. Worte, die uns mit unbeschreiblichem Glück erfüllen. Dieser eine Moment, der so schön war, dass wir uns ewig daran erinnern werden, ein Augenblick purer Freude, tiefen Friedens. In dem die Zeit still stehen sollte.

Das sind die großen, monumentalen Momente, die unser Herz bewegen. Die sich tief verwurzeln. Die nicht gehen, egal, was mit unserem Kopf passiert. Das Herz wird nicht dement.

Aber es sind nicht nur die großen Ereignisse. Auch im Kleinen, im Alltäglichen, können wir diese Herzbewegung erfahren: Der helfende Nachbar, der einfach da ist, wenn die Einkäufe zu schwer sind. Die Busfahrerin, die die Tür noch einmal öffnet, weil sie sieht, dass wir gerannt sind. Das offene Ohr eines Freundes, der einfach zuhört, ohne zu bewerten, wenn uns etwas bedrückt. Das Gefühl von Gemeinschaft. Ich bin nicht allein. Wir gehören zusammen.

All das sind Augenblicke, in denen wir uns nicht nur verstanden, sondern auch geliebt fühlen. Und genau hier, liebe Gemeinde, finden wir die Verbindung zu dem, was wir Evangelium nennen. Das Evangelium, die Gute Nachricht, ist keine Theorie, keine ferne Lehre. Es ist eine Botschaft, die unser Herz berühren will. Es ist die Zusage, dass wir bedingungslos geliebt sind, so wie wir sind – mit all

unseren Stärken und Schwächen, unserer Einzigartigkeit, unserer Identität, ob wir dazugehören oder uns am Rand fühlen. Gott begegnet uns mitten in unserem Leben, im Großen wie im Kleinen, in Worten und in Begegnungen.

Wenn Maria die Worte in ihrem Herzen bewegt, dann ist das ein Akt des Glaubens. Sie vertraut darauf, dass diese Botschaft, die sie empfangen hat, wahr ist und ihr Leben bereichern wird, auch wenn sie nicht alles sofort versteht. Und aus dieser inneren Bewegung, aus diesem Vertrauen, erwächst eine Kraft. Eine Kraft, die vorantreibt, die begeistert, die uns eben nicht stillstehen lässt, sondern vorangehen lässt. Sie wird zu einer treibenden Kraft der Liebe und Nächstenliebe. Eine bewegende Kraft, die weitergegeben werden kann, ja weitergegeben werden will. Von Herz zu Herz. Gerade nicht, weil wir alles wissen, weil wir es verstanden oder gar bewiesen haben, dass Gott, an den wir glauben, *der eine* Gott ist.

Wir haben einen unsichtbaren Gott. Da ist jeder Beweis unmöglich. Wir sind angewiesen auf das Hören. Auf die biblischen Worte, auf die Geschichten des Glaubens, auf die Zeugnisse anderer Menschen, auf das leise Flüstern in unserem Inneren. Doch dieses Hören ist kein passiver Vorgang. Es ist ein aktiver Prozess, in dem das Gehörte nicht einfach „links rein und rechts raus“ geht, sondern in unserem Herzen bewegt wird. Dort entfaltet es seine Wirkung, dort wird es zu einer persönlichen Erfahrung, die unser Leben prägt und verändert. Dann glauben wir. Nicht mit dem Kopf, sondern mit dem Herzen. Dass dieser unsichtbare Gott wirklich da ist. Gegenwärtig. Auch wenn wir Gott nicht sehen.

Maria wird die Worte und die Begegnung mit den Hirten ewig in ihrem Herzen tragen. Nicht nur als einen Moment, sondern als etwas, das sie begleitet, prägt und stärkt. Ein kostbarer Schatz, den ihr niemand nehmen kann. Vielleicht ist genau das, was uns im Leben tragen kann: Die Momente zu erkennen, in denen der Funke überspringt. Sei es im großen Glück oder in der kleinen Geste des Alltags. Denn diese Herzensmomente verwandeln uns. Sie nähren unsere Liebe und Nächstenliebe und lassen uns spüren, dass wir in allem, was uns ausmacht, gesehen und geliebt sind. Es ist diese innere Bewegung, die uns trägt und zu dem macht, was wir wirklich sind.

Amen.